

Sachbericht WIZ (Wege in Zukunft)
ESF Plus-Projekt
Zeitraum: 2019 - 2022

Kurzbeschreibung des Projektes WIZ – Wege in Zukunft

Besonders stigmatisierte oder ausbildungsferne Jugendliche und Schulabsentist*innen sollen in der **anderen baustelle** ein pädagogisch spezifisches Unterstützungs- und Aktivierungsangebot erhalten. Durch schulische, interkulturelle und berufliche Bildung sollen ein Hauptschulabschluss und die erfolgreiche Aufnahme einer Berufsausbildung erreicht werden.

Erläuterung zu den Teilnehmenden

Die Teilnehmenden im Projekt befanden sich in prekären Lebenssituationen, die meist durch multiple Problemlagen gekennzeichnet waren:

- Fehlende Tagesstruktur
- Schulabsentismus mit unklarer Ursache und Perspektive
- Schulabbruch ohne Abschluss
- Bindungsangst, die das Vertrauen in das Lernumfeld massiv beeinträchtigt
- Unklare gesundheitliche Situation mit Verdacht auf psychische Behinderung oder FASD
- Diagnostizierte Lernbehinderung ohne berufliche Perspektive
- Familiäre Belastungen durch schwere Erkrankung eines Elternteils
- Fluchthintergrund mit unsicherer Bleibeperspektive
- Schwer überwindbare kulturelle Unterschiede im Vergleich zum Herkunftsland
- Ringen um die Auseinandersetzung mit den Erwartungen der Herkunftsfamilie verbunden mit Druck bei fehlender Anpassung
- Straffälligkeit
- Riskanter Konsum von Alkohol und anderen Drogen

Projektverlauf 2022

Unsere Teilnehmenden waren in ihren individuellen Lebenssituationen sehr heterogen - bis auf die Gemeinsamkeit, dass es ihnen schwerfiel, die persönliche Leistungsfähigkeit oder auch die Grenzen dieser, einzuschätzen. Die Entwicklung der Tages- und Wochenstruktur nahm einen großen Raum ein. Es war daher regelmäßig notwendig die Vereinbarungen der Anwesenheitszeiten durchzusetzen oder anzupassen und auf Machbarkeiten zu prüfen.

Bei den meisten Teilnehmenden konnten wir eine Verbesserung der sozialen Kompetenzen beobachten:

- Viele kamen pünktlicher und meldeten sich bei nicht oder späterem Erscheinen
- Durch gemeinsames Lesen und Trainieren von Benimmregeln und höflichem Verhalten wurde das Miteinander verbessert
- Das partizipative Gestalten der Projektwahl erhöhte die Motivation sich zu engagieren

Da häufig mehrere Institutionen zur Unterstützung oder auch zur Kontrolle der jungen Menschen eingeschaltet wurden, war es für den erfolgreichen Verlauf der Maßnahme erforderlich, einen schnellen und effektiven Informationsaustausch im jeweiligen Netzwerk zu organisieren.

Wenn noch kein Unterstützungsnetzwerk aufgebaut war, erfolgte eine Klärung, welche Angebote ergänzend hilfreich sein konnten. Die Vermittlung in Ausbildung und die Anbindung in weiterführende Maßnahmen wurden stets sozialpädagogisch begleitet. Unsere Schüler*innen benötigten in der Prüfungsphase zum Hautschulabschluss besondere Unterstützung, um die Belastungen der anstehenden Prüfungen zu bewältigen.

2020 und 2021

Durch eindeutige Strukturen in der pädagogischen Werkstatt und durch den Kontakt zu Sozialarbeiter*innen und Pädagog*innen konnte ein Großteil unserer Teilnehmenden das gemeinsam gesetzte Ziel erreichen. Während der Covid 19 Pandemie konnten nicht alle Jugendlichen jeden Tag in der Einrichtung betreut werden, hierfür wurden jedoch digitale Alternativen geschaffen, so dass die Teilnehmenden trotz Corona Einschränkungen regelmäßig erreicht werden konnten.

2019

Erreichen, beraten, unterstützen, stabilisieren, stärken und fördern der Klientel - dieses Ziel konnte 2019 wie geplant eingehalten werden. Auch durch aufsuchende Arbeit erreichten wir unsere Teilnehmenden, um diese dann passgenau zu unterstützen und notwendige Hilfen anzubieten, die ihre Chancen deutlich verbesserten. Ein besonderer Schwerpunkt lag in der Schaffung elementarer Lebensvoraussetzungen und der Hinführung an ein geregeltes Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis. Schritt für Schritt wurden Hindernisse aus dem Weg geräumt, schulische Weiterbildung ermöglicht und Strukturen erarbeitet, die bisher in der Lebenswelt der Teilnehmenden nicht gegeben waren.

Besonderheiten/Schwierigkeiten

2022

Die Besonderheit war, dass der überwiegende Bedarf der Teilnehmenden im Bereich der niederschweligen Beratung und des tagesstrukturierenden Angebots lag. Es war meist ein längerer Prozess eine gewisse Zuverlässigkeit in der Zusammenarbeit zu erreichen. Kontakt- und Beziehungsabbrüche drohten regelmäßig und es ist der Anspruch des Projekts, diese zu verhindern, um so sicher zu stellen, dass für die Teilnehmenden keine weitere Negativerfahrung dazu kommen würde.

Die Auswirkungen der Covid 19 Pandemie zeigten sich besonders in der Schwierigkeit, die Teilnehmenden zu erreichen und für ein Projekt fernab ihres häuslichen Umfeldes zu mobilisieren. Auch stellten wir in der Durchführung unseres Projektes eine starke Zunahme psychischer Auffälligkeit fest.

2020 und 2021

Von Januar bis Mitte März 2020 konnte das Projekt wie geplant stattfinden und durchgeführt werden. Ein sehr schwerer Einschnitt für unsere Jugendlichen und uns selbst kam mit dem ersten Lock-Down in der Pandemie. Unser Arbeiten wurde ordentlich durcheinandergewirbelt - dennoch konnten wir sehr kurzfristig neue und digitale Angebote für die Jugendlichen umsetzen, so dass diese nicht allein dastanden. Der Unterricht wurde auf Home-Schooling umgestellt, so dass alle Jugendlichen ohne Unterbrechung die nötigen schulischen Materialien und Arbeitsanweisungen erhielten. Die meisten jungen Menschen konnten wir so motivieren, dranzubleiben und nicht aufzugeben. Die Vermittlung von Jugendlichen in Praktika oder Arbeit war aufgrund der Pandemie kaum zu bewerkstelligen. Leider gab es in dieser Zeit auch junge Menschen, die uns verloren gingen und jeglicher Kontakt abbrach. Über den Sommer stabilisierte sich die Lage wieder dahingehend, dass das Projekt wie gewohnt in Präsenz stattfinden konnte.

Durch den erneuten Lock-Down im Winter 2021 mussten wir zwangsläufig erneut auf digitale Angebote, telefonischen und virtuellen Kontakt zurückgreifen.

2019

Aufgrund mangelnder Bildung der Teilnehmenden in unterschiedlichsten Bereichen, war es sinnvoll, die einzelnen Bildungsbausteine noch weiter auszubauen und individuell und an den Bedürfnissen und Defiziten der Teilnehmenden auszurichten, um die Partizipationsmöglichkeiten am Ausbildungs- und Beschäftigungssystem zu verbessern.

Wie sah die Gleichstellung der Geschlechter im Projekt aus?

2022

Unsere Gruppenangebote waren, je nach Bedarf geschlechtshomogen oder geschlechtsheterogen ausgerichtet. Die Ressourcenverteilung orientierte sich an der prozentualen Zusammensetzung des Teilnehmenden Kreises. Die verschiedenen Angebote wurden gleichrangig bewertet und jede*r hatte gleichrangigen Zugang zu allen Angeboten. Unser Beratungskonzept beinhaltete die Jugendlichen zu ermutigen, ihre Interessen und Fähigkeiten auch in geschlechtsrollenfernen Tätigkeitsfeldern zu suchen. Unsere Fördermodule sahen deshalb Möglichkeiten vor, Fähigkeiten zu erproben, die das traditionelle Rollenbild nicht vorsieht. Dies diente dem Abbau der horizontalen geschlechterspezifischen Segregation am Arbeitsmarkt.

2020 und 2021

In dieser Zeit lag ein besonderer Schwerpunkt auf der Reduzierung der Unsicherheiten in den Geschlechterrollen und dem Abbau traditioneller Rollenbilder.

Mädchen wurden verstärkt in existenzsichernde Berufe vermittelt. Darüber hinaus wurde ihr Selbstbewusstsein gestärkt, um sich nicht in vorgefertigte Rollenmuster pressen lassen. Bei jungen Männern wurden der Abbau von Statusfixierung (vorwiegend bei Jungen mit Migrationshintergrund) erreicht.

2019

Die Möglichkeit, sich mit den Geschlechterrollen auseinanderzusetzen, mit dem Ziel einer neuen Bewertung der jeweils eigenen Haltung dazu, soll den Zugang zu Teilhabe gleichrangig ermöglichen.

Es ist uns gelungen, tradierte Rollenbilder aufzulösen und daraus resultierende geschlechtsspezifisch geprägte Berufswahlspektren zu erweitern. Mädchen wurden selbstbewusster und ließen sich nicht mehr in Rollen pressen, die Herkunft oder Religion vorschrieben. Junge Männer überdachten ihre teilweise intoleranten und aggressiven Verhaltensweisen und waren nicht mehr nur auf einige wenige Berufe fixiert.

Wie wurden die Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung im Projekt gefördert?

2022

Jeder Mensch hatte das Recht dabei zu sein, egal, welche Sprache er spricht, wie er aussieht oder welche Beeinträchtigung er mitbrachte. Durch Inklusion sollten Diskriminierung und Ausschluss erfolgreich abgebaut und bekämpft werden. Die Vision dahinter: Inklusion nimmt alle Menschen mit, weil es ganz selbstverständlich ist, verschieden zu sein und diese Unterschiede zu berücksichtigen.

Um Verständnis für Unterschiede aufzubauen, hielten Teilnehmende immer wieder kleine Vorträge über ihre Kultur (z.B. Sinti und Roma), Geflüchtete über ihre Herkunft und ihre Fluchterfahrung (z.B. Irak, Syrien, Afghanistan). Im Nachgang wurden dann kulturelle Besonderheiten und Erfahrungen im „Fremdsein und Ankommen“ thematisiert.

2020 und 2021

Der Schutz von Minderheiten gegen Ausgrenzung und Diskriminierung wurde durch folgende Maßnahmen gefördert.

Wir empfangen alle Teilnehmenden mit Offenheit, der Fokus lag auf der Möglichkeit (für alle), eine vernünftige Bildung zu erhalten. Zugleich förderten wir die Akzeptanz aller TN untereinander, die Gleichberechtigung aller, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, ethnischer Herkunft, Religion und Weltanschauung. Dabei half uns die konstruktive Nutzung der sozialen Vielfalt.

2019

Ein in unserer Einrichtung verankertes humanistisches Menschenbild berücksichtigt unterschiedliche Lebenslagen und fördert Gleichberechtigung für alle Menschen. Oft ist Unsicherheit und Unwissenheit ein Grund für Diskriminierung. Dem wirken wir mit Aufklärung entgegen. So konnte soziale Diskriminierung von Minderheiten verhindert werden.

Welche Nachhaltigkeiten im Sinne des Klima- und Umweltschutzes werden 2022 im Projekt berücksichtigt?

Im Rahmen der schulischen und fachlichen Ausbildung spielten Themen wie: Ökologie, Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Ressourcenschonung eine zentrale Rolle. Es wurden gemeinsam mit den Teilnehmenden Hochbeete gebaut und diese mit Gemüse, Salat, Kräutern und insektenfreundlichen Blumen bepflanzt, gepflegt und gemeinsam geerntet. Die Teilnehmenden lernten so mitteleuropäische Nahrungsmittelpflanzen kennen. Besondere Überraschung bereitete unseren Teilnehmenden dabei das Aussehen der Kartoffelpflanze.

2020 und 2021

Die Jugendlichen wurden angeleitet, ein von staatlichen Hilfen unabhängiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können. Ebenso lernten sie ein sinnvolles Recyclingsystem im Hinblick auf Nachhaltigkeit kennen und dies auch selbst umzusetzen.

2019

Anleitung und Unterstützung zu einer selbstbestimmten Gestaltung des Lebens, das nicht von staatlichen Hilfen abhängig ist. Dies bedeutete auch eine nachhaltige Entwicklung von Humanressourcen. In unserer Schreinerwerkstatt wurden nachwachsende und ökologische Rohstoffe verarbeitet.

Zusammenfassung und Ausblick

Die **andere baustelle** hatte in der Zeit von 2019 bis 2022 mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Covid 19 Pandemie erschwerte das Erreichen der Teilnehmenden und verstärkte deren psychische Instabilität. Gleichzeitig waren die letzten Jahre durch personelle Umbrüche, auch in der Leitung, gekennzeichnet. Das Jahr 2022 stand daher in doppelter Hinsicht ganz unter dem Zeichen der Neuausrichtung und der Festigung der Projektangebote der anderen baustelle. Zum jetzigen Zeitpunkt kann festgehalten werden, dass uns dies sehr gut gelungen ist. Das lässt sich beispielsweise an den steigenden Teilnehmendenzahlen, den konkreten Maßnahmen (um die einzelnen Ziele des Projektes zu erreichen), der vertrauensvollen und wertschätzenden Zusammenarbeit mit den beteiligten Akteuren, oder an der stabilen Haushaltslage ableiten.

In der kommenden Zeit haben wir zur kontinuierlichen Verbesserung unseres Projektes „WIZ – Wege in Zukunft“ einige besondere und konkrete Maßnahmen geplant, die wir zum Teil auch schon begonnen haben. Hier seien beispielsweise ein regelmäßiges Angebot gemeinsamen Kochens sowie die Unterstützung (packen und verladen von Sachspenden) bei der Hilfe von Geflüchteten genannt. Darüber hinaus planen wir eine Seminarreihe, um uns gemeinsam mit den Teilnehmenden BNE-Ziele (Bildung für nachhaltige Entwicklung) zu erschließen. Da diese Gruppe teilweise noch wenig Erfahrung mit diesen Themen hat und wir Umweltaspekte möglichst in die Lebenswelt unserer Teilnehmenden tragen möchten, werden wir versuchen, Umwelthemen ebenso niederschwellig wie unsere anderen Angebote anzugehen.

Einen Workshop „nein heißt nein“ planen wir für Ende 2023. Darin soll das sexuelle Selbstbestimmungsrecht aller Menschen (Frauen, Männer, Queer, etc.) und eine Auseinandersetzung in der Gruppe, ab wann bereits sexuelle Übergriffigkeit beginnt und wie diese im konkreten Fall abgewendet werden kann, behandelt werden.

Einige Teilnehmende haben aufgrund von Sprachbarrieren Schwierigkeiten, den Projektinhalten zu folgen. Wir werden daher ab 2024 ein Sprachtraining als dauerhaftes Angebot in der anderen baustelle (auch berufsbezogen) anbieten, um unser zukünftiges Angebot gut auf die gesellschaftlichen Herausforderungen auszurichten.

Wir bedanken uns an dieser Stelle recht herzlich für die Förderung im vergangenen Zeitraum und bitten um eine Weiterführung.

Ulm, 25.7.2023

Marion Kalokerinos
Geschäftsführung
andere baustelle ulm e.V.